

Happige Erhöhung der Tarife

Die Bewohner der Alterszentren zahlen 15 Prozent mehr als 2017 – weil es zu viele Betten in den Pflegeheimen hat

VON THOMAS WEHRLI

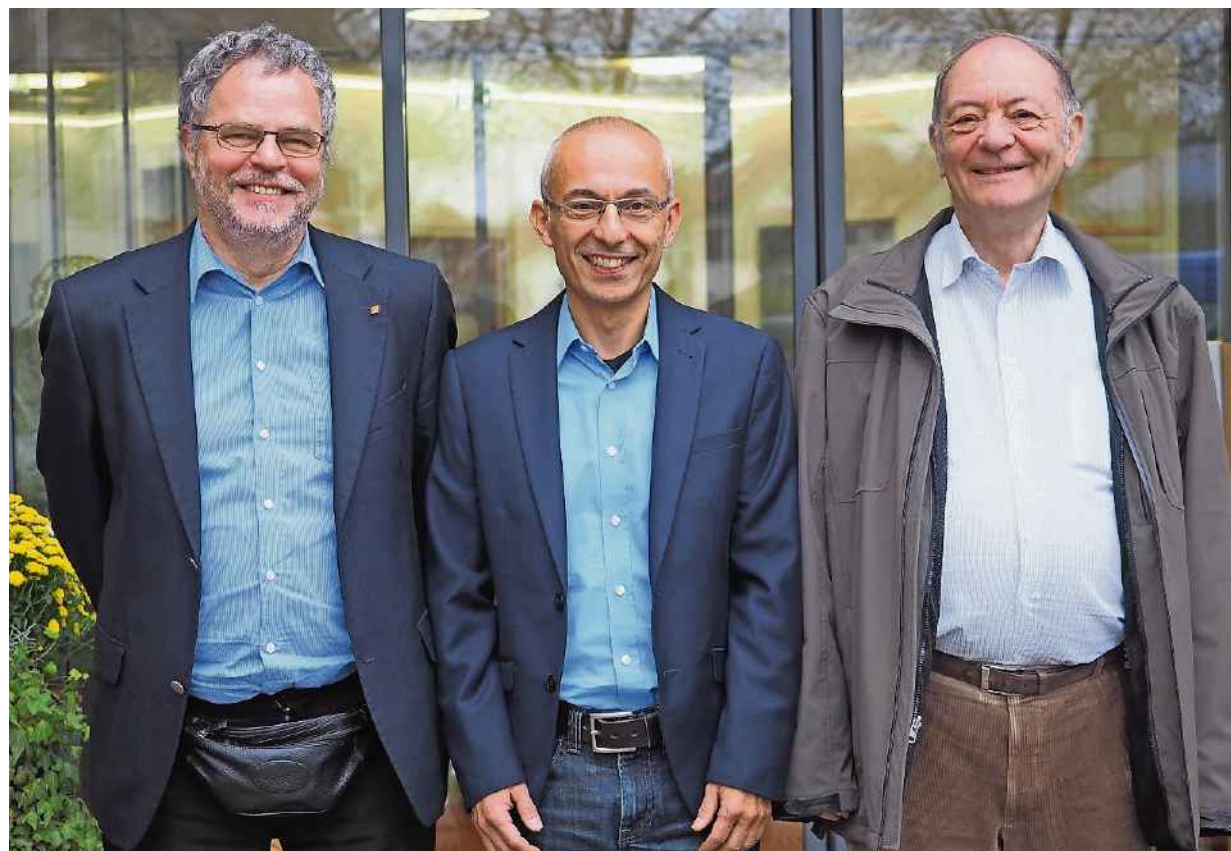
Schlechte Nachrichten für die gut 200 Bewohner der Alterszentren Bruggbach in Frick und Klostermatte in Laufenburg: Der Verein für Altersbetreuung im oberen Fricktal (VAOF), der die beiden Häuser betreibt, will die Pensionstarife per 1. Juni um zehn Franken pro Tag erhöhen. Diese Ankündigung kommt kein halbes Jahr nach der letzten Tarifierhöhung – ebenfalls um zehn Franken pro Tag. Für den Bewohner heisst das: Sie zahlen, stimmt die Generalversammlung der erneuten Erhöhung zu, künftig 7300 Franken pro Jahr mehr als noch 2017.

Das ist happig. Das ist sich auch Andre Rotzetter, VAOF-Geschäftsführer, bewusst. «Aber es geht nicht anders», sagt er und weist darauf, dass der VAOF auch mit den neuen Tarifen – 135 Franken pro Tag im Doppel-, 155 Franken im Einzelzimmer – «eines der günstigsten Heime im Kanton und das zweitgünstigste im Fricktal» ist. Dies belegt der VAOF gleich selber mit einem Tarifvergleich zwischen den zwölf Häusern im Fricktal. Danach liegen die Preise für ein Zimmer zwischen 105 und 200 Franken pro Tag.

Für die Bewohner in Frick und Laufenburg ist dies ein kleiner Trost; für sie bedeutet die neuerliche Tarifierhöhung, dass sie ab Juni für Pension und Hotellerie satte 14 bis 17 Prozent mehr zahlen müssen als noch im letzten Jahr. Auf die Tarif-Ankündigung hin gab es denn auch «einige negative Rückmeldung», räumt Rotzetter ein und fügt sogleich an: «Wenn wir einen anderen Weg sähen, würden wir diesen wählen.»

Nötig macht den Tarifschrift – oder trefender: -schnitt die derzeitige Überkapazität bei den Betten. Diese hat sich seit der Eröffnung des Pflegeheims Salmenpark Anfang 2016 im Fricktal zusätzlich akzentuiert. Bisher waren die 211 Betten – 105 in Laufenburg, 106 in Frick – immer alle belegt, ja: es gab sogar eine Warteliste. «Wenn ein Bett frei wurde, reichte ein Telefon – und schon zog ein neuer Bewohner ein.»

Heute klingelt das Telefon des Öfters ins Leere. «Wenn jemand anfragt und wir ha-



«Zeitweise lag die Auslastung im letzten Jahr sogar unter 95 Prozent»: Andre Rotzetter (l.), hier mit Vereinspräsident Bernhard Horlacher (r.) bei der Vorstellung von Marco Bellafiore, dem neuen Zentrumsleiter in Frick. ARCHIV/TWE

135

Franken kostet künftig das Doppelzimmer pro Tag beim Verein für Altersbetreuung im oberen Fricktal. Für das Einzelzimmer zahlt man 155 Franken.

ben nicht sofort ein Bett frei, so geht er einfach zum nächsten Anbieter.» Besonders schwierig, so Rotzetter, sei es, die Demenzbetten zu besetzen. Daran ist der Kanton nicht ganz unschuldig: Er hielt die Heime an, zehn Prozent der Betten als Demenzbetten vorzusehen. Dies haben die Heime umgesetzt – und haben nun Mühe, diese Betten zu füllen.

1 Prozent macht 187 000 Franken aus
Die Auslastung sank so beim VAOF von nahezu 100 Prozent auf derzeit um die 96 Prozent. «Zeitweise lag die Auslastung im letzten Jahr sogar unter 95 Prozent», sagt Rotzetter. Verschärft wurde der Leerstand

dabei durch eine hohe Sterblichkeit: Allein im Alterszentrum Bruggbach in Frick verstarben seit November 25 Bewohner – also jeder vierte. «Früher war jedes Bett spätestens nach zwei Wochen wieder belegt. Heute steht es zum Teil mehr als einen Monat lang leer.» Und das geht gehörig ins Geld: Ein Auslastungsrückgang um ein Prozent, so rechnet der Geschäftsführer vor, macht 187 000 Franken pro Jahr aus.

Hinzu kommt seit rund zwei Jahren eine zweite Tendenz, die auf die Einnahmen drückt: Die Bewohner kehren nach einem Spitalaufenthalt nicht gleich ins Alterszentrum zurück, sondern gehen in eine Rehabilitation. Zeitweise seien vier bis fünf Bewoh-

ner gleichzeitig auf Reha – während Monaten. «Die Betten sind damit vermietet, doch wir haben ausser der Zimmermiete kaum Einnahmen», sagt Rotzetter. Das führe zu «hohen Ausfällen bei den Pflegeeinnahmen». Summa summarum ergab sich so für 2017 ein Defizit von 780 000 Franken.

Eine Entspannung an der Auslastungsfront zeichnet sich nur langsam ab. «Wir werden sicher wieder auf die 98 Prozent kommen, mit denen wir für dieses Jahr kalkuliert hatten», sagt Rotzetter. Die Frage ist nur: wann. Rotzetter kennt die Antwort nicht – oder nur die langfristige: «Sobald die Babyboomer-Generation ins Pflegealter kommt, werden wir auch im Fricktal zusätzliche Betten benötigen.» Doch dies wird erst ab 2025 der Fall sein.

Kooperationen sparen Geld

Dann droht Ende Jahr bereits die nächste Tarifrunde? Rotzetter verneint. «Wir suchen nach Möglichkeiten, die Kosten zu senken statt die Tarife weiter zu erhöhen.» Zwar habe man, im Vergleich mit anderen Anbietern, noch Luft nach oben. «Aber es ist nicht unser Ziel, die anderen tarifmässig einzuholen.» Man wolle den Menschen im oberen Fricktal ein Angebot mit einem möglichst guten Preis-Leistungs-Verhältnis bieten.

Man spürt im Gespräch, dass Rotzetter durchaus stolz darauf ist, dass der VAOF im Kanton zu den günstigen Anbietern zählt. Dies sei auf die schlanken Strukturen zurückzuführen, sagt der Geschäftsführer. Und auf die Kooperationen und Fremdaufträge, die der VAOF eingegangen sei.

«Wir nutzen überall, wo es geht, Synergien mit anderen Unternehmen.» In Laufenburg etwa, wo das Alterszentrum unmittelbar neben dem Gesundheitszentrum steht, liefert das Spital das Essen. In Frick dagegen kocht das Alterszentrum auch für Schulen und die Spitex. «Diese Kooperationen spiegeln sich in niedrigen Tarifen», sagt Rotzetter – im Wissen darum, dass die gute Nachricht von den vergleichsweise tiefen Tarifen bei den Bewohnern die aktuell schlechte von der Tarifierhöhung nicht aufwiegen kann.

«Vertrauen ist ein Markenzeichen»

In Mettauertal startete am Freitag die «Expo Duo» ins Ausstellungswochenende. AGV-Präsident Kurt Schmid lobt die Unternehmen für ihre Beständigkeit.

VON MIRA GÜNTERT

Am Freitag war es so weit: Nach der Erstauflage der «Expo Duo» 2012 in Sulz startete die Gewerbeausstellung in Mettauertal in die zweite Runde. Während dreier Tagen präsentieren nun rund 70 Betriebe am Anlass der beiden Gewerbevereine GMS (Gansingen-Mettauertal-Schwaderloch) und Regio Laufenburg ihre Unternehmen.

«Für unsere Gemeinde ist es von grosser Bedeutung, dass wir so viele Betriebe haben. Diese bieten der Bevölkerung Arbeitsplätze und Lehrstellen», sagt der Mettauertaler Gemeindepräsident Peter Weber am Eröffnungspéro. Es sei nicht selbstverständlich, so viele Unternehmen für eine gemeinsame Ausstellung zusammenzubringen.



Die Walliser Region Naters ist an der «Expo Duo» vertreten. MGM

Kurt Schmid, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbands (AGV), spricht in seiner Ansprache von einer «hervorragenden Vertrauensbasis», die herrschen müsse, wenn sich zwei Gewerbevereine für eine gemeinsame Ausstellung zusammenschliessen.

«Vertrauen ist ein Markenzeichen. Dieses muss gepflegt werden», sagt Schmid. «Das geht nur mit Beständigkeit. Hätten die Unternehmen hier in

der Region keine langfristige Planung, dann würden sie hier nicht ausstellen. Das müssen wir fördern.»

Gastaussteller aus dem Wallis

Nachdem die Ausstellung am Freitag nur drei Stunden für Besucher geöffnet war, werden am Samstag und Sonntag die zwei Zelte und die Turnhalle den ganzen Tag geöffnet sein. Neben vielen lokalen Firmen aus verschiedenen Bran-



Kurt Schmid, Präsident des Aargauischen Gewerbeverbands. MGM

chen ist auch die Walliser Region Naters als Gast mit einem Stand vertreten.

Das Unesco-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch und Blatten Belalp Tourismus machen an ihrem Stand gemeinsame Sache. «Wir wollen die Region Naters promoten», sagt Lilian Schmid, die für das World Nature Forum vor Ort ist. Das Forum führt in Naters eine interaktive Ausstellung. Auch diese will man in Mettau bewerben.

GESUNDHEITZENTRUM

FDP zeigt Verständnis

Nun äussert sich auch die FDP zu den Veränderungen beim Gesundheitszentrum Fricktal (GZF). Es sei absehbar gewesen, dass es im GZF in den nächsten Jahren zu Veränderungen komme, schreibt die Partei in einer Mitteilung. «Dass nun personelle Abgänge von Kadermitarbeitern den Veränderungsprozess innerhalb des GZF beschleunigen, ist nachvollziehbar.» Das GZF müsse auch in Zukunft in der Lage sein, wirtschaftlich zu arbeiten – «auch die Gesundheit unterliegt markt-wirtschaftlichen Grundsätzen».

Den Zeitplan, bis Ende Juni die Strategien auszuarbeiten, erachtet die FDP als «grössere Herausforderung». Die Partei begrüsst das Treffen der GZF-Leitung mit Hausärzten und Grossräten. «Wir erhoffen uns neben den beiden bekannten Strategien, weitere innovative Ideen, welche die medizinische Notfallversorgung sicherstellen und ein funktionierendes Ärztehaus beinhalten, mit dem Ziel einer guten medizinischen Grundversorgung.» (TWE)